

Integrationsoffensive II für die Gruppe der schon lange in Oberösterreich lebenden Migrant/innen (am Beispiel der Tschetscheninnen und Tschetschenen)

Konzept zur Offensive

Mag^a Katharina Fernández-Metzbauer,
im Auftrag von Integrationslandesrat Rudi Anschöber
Integrationsstelle des Landes Oberösterreich, April 2018



Inhaltsverzeichnis

Hintergrund und Ausgangslage	3
Methodik und Aufbau	5
Kurze geschichtliche Kontextualisierung und Gesellschaft	6
Erkenntnisse und Maßnahmenempfehlungen aus der Pilotphase	8
1) Arbeit	10
2) Frauen und Männer	11
3) Freizeit und Sport	12
4) Kinder und Jugendliche, Familien	13
5) Mehrheitsgesellschaft	15
6) Sprache und Bildung	16
7) Wohnen	17
Ausblick	18

Hintergrund und Ausgangslage

Die Situation der Tschetschen/innen in Oberösterreich ganzheitlich zu beschreiben, ist aufgrund der komplexen Geschichte sowie der heterogenen Situation der Personen in Oberösterreich herausfordernd und würde nicht der ganzen Wahrheit entsprechen. Es handelt sich um keine homogene Gruppe, verschiedene Faktoren beeinflussen den Integrationsgrad bzw. das subjektive Zugehörigkeitsgefühl. Die persönlichen Umstände, wie zum Beispiel Alter, soziales Netz etc. bei der Ankunft in Österreich; die Ankunft selbst bzw. die ersten Erfahrungen im Aufnahmeland, der Aufenthaltsstatus und die damit verbundenen Möglichkeiten (z.B.: Arbeit, Sozialleistungen) sowie der persönliche Kontakt mit Regelsystemen oder Personen außerhalb der Community beeinflussen die individuelle Situation und somit auch die Teilnahme – und Gestaltungsmöglichkeiten an der oberösterreichischen Gesellschaft. Daher können nur schwer allgemein gültige Aussagen über die Community getroffen werden, da die individuelle Situation sehr variiert und es eine große Bandbreite unterschiedlicher Lebensgestaltungen gibt. Das Konzept kann Einblicke geben, die in Folge weiter vertieft werden wollen und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Das Ziel der Integrationsoffensive II für Menschen, die schon länger in Oberösterreich leben, am Beispiel der Tschetscheninnen und Tschetschenen ist die Sichtbarmachung, Sensibilisierung und Förderung der Teilhabechancen, durch den Fokus auf Partizipation und Empowerment sowie Bewusstseinsbildung für die oberösterreichische Mehrheitsgesellschaft hinsichtlich der Zielgruppe, um etwaige Vorurteile sowie Vorbehalte zu hinterfragen und bewusst zu adressieren.

Laut dem zentralen Melderegister wohnen aktuell (Stichtag 1.1.2017) 32.018 Personen mit Staatsangehörigkeit „Russische Föderation“ in Österreich und davon 3.539 Personen in Oberösterreich. Es ist nicht möglich, eine exakte Anzahl von ethnischen Minderheiten anzugeben, da diese weder bei den Asylwerbeverfahren noch beim Aufenthaltstitel abgefragt werden. Die Statistik zeigt die Anzahl der Personen mit der Staatsangehörigkeit „Russische Föderation“, nicht die ethnische Zugehörigkeit. Diese Problematik stellt sich auch zum Beispiel bei Palästinenser/innen oder Kurd/innen. (Vgl. Vasilyev in Janda, Leitner, Vogl 2008: 127).

Anzahl der Personen in Österreich mit Staatsangehörigkeit "Russische Föderation", Stichtag 1.1.2017

Alter in 15-Jahresgruppen	Anzahl Personen		
	männlich	weiblich	gesamt
bis 14 Jahre	4.352	4.215	8.567
15 bis 29 Jahre	3.637	4.715	8.352
30 bis 44 Jahre	3.079	5.731	8.810
45 bis 59 Jahre	2.061	2.581	4.642
60 bis 74 Jahre	503	819	1.322
75 Jahre und älter	116	209	325
gesamt	13.748	18.270	32.018

Land OÖ, Abt. Statistik; Daten: Statistik Austria, ZMR-Populationsregister

Anzahl der Personen in OÖ mit Staatsangehörigkeit "Russische Föderation", Stichtag 1.1.2017

Alter in 15-Jahresgruppen	Anzahl Personen		
	männlich	weiblich	gesamt
bis 14 Jahre	654	613	1.267
15 bis 29 Jahre	352	454	806
30 bis 44 Jahre	281	602	883
45 bis 59 Jahre	204	276	480
60 bis 74 Jahre	34	56	90
75 Jahre und älter	4	9	13
gesamt	1.529	2.010	3.539

Land OÖ, Abt. Statistik; Daten: Statistik Austria, ZMR-Populationsregister

Auffällig ist bei dieser Altersstatistik die große Zahl an unter 14-jährigen, ein Indiz dafür, dass Familien aus der Russischen Föderation in der Regel kinderreiche Familien darstellen.

Die folgende Statistik zeigt die Entwicklung in Oberösterreich seit dem Jahr 2010 auf:

Anzahl der Personen in OÖ mit Staatsangehörigkeit "Russische Föderation" ab 2010, jeweils per 1.1.

Alter in 15-Jahresgruppen	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017
bis 14 Jahre	1.417	1.394	1.384	1.379	1.380	1.291	1.270	1.267
15 bis 29 Jahre	822	802	757	793	790	807	804	806
30 bis 44 Jahre	860	851	889	879	898	882	881	883
45 bis 59 Jahre	308	340	344	359	379	414	462	480
60 bis 74 Jahre	43	43	45	54	67	81	83	90
75 Jahre und älter	4	5	3	7	9	10	12	13
gesamt	3.454	3.435	3.422	3.471	3.523	3.485	3.512	3.539

Land OÖ, Abt. Statistik; Daten: Statistik Austria, ZMR-Populationsregister

Zwei äußerst konfliktreiche Kriege und daraus resultierende Fluchtbewegungen prägen die jüngste Geschichte Tschetscheniens. Sich mit dieser Geschichte intensiv zu beschäftigen bzw. darüber Bescheid zu wissen, ist als Präventionsgedanke von großer Bedeutung. Dieses Konzept beinhaltet Maßnahmenempfehlungen für in Oberösterreich lebende Tschetschen/innen der ersten, zweiten und dritten Generation sowie für die oberösterreichische Mehrheitsgesellschaft, um im gelingenden Miteinander das Zusammenleben gestalten zu können.

Zu Beginn der Fluchtbewegung der Tschetscheninnen und Tschetschenen nach (Ober)Österreich gab es kaum gezielte Integrationsmaßnahmen, beispielsweise Einzugsbegleitung, Deutschkurse oder das Angebot von konkreten Begegnungsmöglichkeiten. Dies ist mitunter ein Grund, warum die Zielgruppe der Tschetschen/innen in Oberösterreich

nun spezifisch und nachhaltig adressiert, sowie eingeladen wird, sich an dieser Integrationsoffensive des Integrationslandesrates zu beteiligen.

Methodik und Aufbau

Die Integrationsoffensive II ist eine Initiative von Integrationslandesrat Rudi Anschober, die am Erfolgsmodell der Integrationsoffensive „Integration ab Tag 1“ für Menschen der aktuellen (seit dem Jahr 2015) Fluchtbewegung anknüpft, bei der nachhaltig förderliche Rahmenbedingungen geschaffen wurden: Struktur, Sensibilisierung und gute Vernetzung sind hilfreich für weitere Offensiven.

Die abgeleiteten Empfehlungen und vorgeschlagenen Maßnahmen dieser Offensive beruhen auf Recherche, vieler Hintergrundgespräche, unter anderem mit Vertreter/innen der tschetschenischen Community und auch Gesprächen zwischen Landesrat Rudi Anschober und Vertreter/innen diverser Bereiche (Bildungsbereich, NGOs, Community, Stakeholder, ...) sowie der Analyse der realisierten Maßnahmen aus der Pilotphase. Zu beachten ist, dass diese empfohlenen Maßnahmen keinen Anspruch auf Vollständigkeit stellen und eine Offenheit für Adaptionen bzw. dynamische Weiterentwicklungen wichtig ist, wobei Evaluierungen als Grundlage dienen können.

Im Zuge einer breit und partizipativ angelegten Pilotphase, als Vorbereitung zur Konzepterstellung der Integrationsoffensive, wurden vielfache Maßnahmen realisiert. Abgebildet sind hier nur jene Maßnahmen, die vom Integrationsressort in dem Zeitraum von August 2017-Jänner 2018 durchgeführt bzw. von Kooperationspartner/innen an das Ressort herangetragen wurden. Ganzheitliche Integrationsarbeit passiert kontinuierlich durch viele Maßnahmen und Impulse und kann daher in ihrer Vollständigkeit nicht in diesem Papier dargestellt werden.¹

- Thematisches Frauencafé für tschetschenische Frauen in Oberösterreich
 - 14.10.2017 in Linz (istOÖ in Kooperation mit dem Verein Arcobaleno)
 - 18.10.2017 in Haid (istOÖ in Kooperation mit dem Frauenzentrum Olympe, Volkshilfe, Flüchtlings- und MigrantInnenbetreuung)
- Expert/innenfokusgruppe am 19.10.2017 im Landesdienstleistungszentrum Linz
- Deutschkurs „Mama-lernt-Deutsch“ für tschetschenische Frauen in Linz seit 21.10.2017 (Laufzeit Oktober 2017- Juni 2018)
- Capacity-Building Workshop für interessierte Tschetscheninnen und Tschetschenen in Oberösterreich mit Frau Maynat Kurbanova „Interessiert und engagiert? Tschetschen/innen in Oberösterreich“ am 23.10.2017

Weiter fanden Gespräche und Abstimmungen mit interessierten und engagierten Vertreter/innen und Individualpersonen aus diversen Bereichen (Sport, Religion, Frauen, Männer, Junge Menschen) der Community in Oberösterreich statt, um vorhandenes

¹ Regelsysteme, wie zum Beispiel Gesundheits-, Arbeitsvermittlungs-, aber auch behördliche Einrichtungen tragen jeden Tag zu einem Miteinander in ihren Institutionen bei.

Engagement zu eruieren und die Personen auf die Offensive aufmerksam zu machen. Die Pilotphase diente auch der gegenseitigen Vertrauensbildung und dem bewussten Zugehen auf die heterogene tschetschenische Community in Oberösterreich. Bei zwei großen Austauschrunden auf Einladung des Integrationslandesrates mit Vertreter/innen der Community, von Bildungs-, Integrations- sowie behördlichen Einrichtungen teilten Regelsysteme Erfahrungen und Einschätzungen aus ihrer Arbeit mit der Zielgruppe.

Kurze geschichtliche Kontextualisierung und Gesellschaft

Die Geschichte Tschetscheniens ist reich an interessanten Entwicklungen. Da für die Offensive vor allem die Konsequenzen aus den beiden Tschetschenienkriegen von Relevanz sind, wird die frühere Geschichte Tschetscheniens hier nicht abgebildet. Die Tschetschenienkriege für dieses Konzept passend und kompakt aufzubereiten, ist insofern herausfordernd, als es schwer ist, eine objektive Perspektive einzunehmen und ein großes Ausmaß an Manipulation und Fehlinformation über diese Kriege vorherrscht. Deswegen wird in diesem Konzept nur kompakt darauf eingegangen und anschließend die österreichische Situation betrachtet.

Kulturelle und gesellschaftliche Werte sind stark durch die jeweilige Geschichtsschreibung geprägt. Die kollektive tschetschenische Identität ist daher auch stark von einschneidenden nationalen Momenten beeinflusst.

Die zwei Tschetschenienkriege stellen eindeutige Einschnitte in der kollektiven gesellschaftlichen Wahrnehmung dar. Mehr als 400 Jahre wurde die Kaukasus – Region von Russischen bzw. Mächten aus der Sowjetunion beeinflusst. Der Kampf gegen diese Super-Macht spielt eine zentrale Rolle im kollektiven und individuellen Gedächtnis und wird von Generation zu Generation auch so weitergetragen (vgl. Vasilyev in Janda, Leitner, Vogl 2008: 133). Einer der schmerzvollsten Einschnitte stellt 1944 die Deportation der Tschetschen/innen und Ingusch/innen nach Zentralasien und Sibirien dar, welche das tschetschenische Bewusstsein geprägt hat (vgl. Schmidinger, Schinnerl 2012, S. 22 f. und Vasilyev in Janda, Leitner, Vogl 2008: 133).

Die beiden Tschetschenienkriege, die auch internationale Fluchtbewegungen zur Folge hatten, waren von großer Brutalität und Leid gekennzeichnet. Der erste Tschetschenienkrieg dauerte von 1994-1996 und war ein militärischer Konflikt zwischen der Kaukasusrepublik Tschetschenien und Russland. Am 12. Mai 1997 unterzeichneten Maschadow (Präsident Itschkeriens, gewählt am 27. Jänner 1997, abgesetzt im Jahr 2000) und Jelzin (russischer Präsident 1991-1999) ein Friedensabkommen, das beinhaltete, dass zukünftige Konflikte ausschließlich auf dem Verhandlungsweg gelöst werden sollten (vgl. Schmidinger, Schinnerl 2012, S. 29). Die Zwischenkriegszeit war durch politisches Chaos sowie hohe Arbeits- und Perspektivenlosigkeit gekennzeichnet. Der zweite Tschetschenienkrieg begann ab September 1999, wurde von russischer Seite offiziell als Krieg gegen den Terrorismus argumentiert und fortgeführt und einseitig von Russland 2009 für beendet erklärt. Die Zeit danach ist durch zahlreiche terroristische Angriffe gekennzeichnet, mit vielen Opfern innerhalb der Zivilgesellschaft. Internationale Fluchtbewegungen aus Tschetschenien waren die Folge (vgl. Schmidinger, Schinnerl 2012, S. 39).

Tschetschenische Migration nach Österreich

Als Folge auf die Kriegswirren der beiden Tschetschenien-Kriege gab es große Fluchtbewegungen und Aufnahmestaaten, bei denen Frieden und Schutz gesucht wurde: „Österreich gehört zu jenen fünf EU-Staaten, in denen ab 2000 der Großteil (über 70% aller Flüchtlinge aus der Russischen Föderation) der Flüchtlinge aus Russland Zuflucht suchten. Neben Österreich, sind Polen, Frankreich und Belgien bevorzugte Zielländer für tschetschenische Flüchtlinge. Zwar liegt Deutschland beim Anteil an russischen Flüchtlingen noch vor Österreich aber, wie eine Statistik zeigt, sind dort nur 43,8% der russischen AsylwerberInnen ethnische TschetschenInnen.“ (Langthaler in Schmidinger, Schinnerl 2012, S. 171 f.)

Wie bei anderen migrantischen Communities, die in einem fremden Land Schutz suchen und finden, hat sich auch bei den Tschetschen/innen in Österreich nach und nach eine Community etabliert. Dies wurde, unter anderem durch die Gründung von tschetschenischen bzw. tschetschenisch/österreichischen Organisationen, wie zum Beispiel die Europäisch-Tschetschenischen Gesellschaft (Wien/Salzburg/Klagenfurt 2005) oder dem Tschetschenischen Kulturzentrum 2006, sichtbar. Andererseits gab es auch vermehrt Familiennachzug ab dem Jahr 2006. Die Vernetzung der Community in Europa funktioniert sehr gut. (Vgl. Langthaler in Schmidinger, Schinnerl 2012, S. 174 f.)

Die tschetschenische Gesellschaft in Tschetschenien weist ein großes Maß an Clan-Struktur auf. Die Gesellschaft ist hierarchisch organisiert und die Clans teilen sich in *taips* und *tukums*² auf. Wichtige Werte innerhalb der Gesellschaft sind Respekt und Gehorsam gegenüber den Älteren, der Ehrbegriff, eine enge Solidarität und Unterstützung innerhalb der Familie, wobei der Terminus der Familie über das Zentraleuropäische Verständnis von Familie hinausgeht. Zudem ist die Loyalität unter den Tschetschen/innen essentiell. All dies wird als Basis für tschetschenische Identität gezählt (vgl. Vasilyev in Janda, Leitner, Vogl 2008: 132). Der Ehrbegriff wird manches Mal als Argumentation für Gewalt und Aggression, vor allem bei Jugendlichen, verwendet.

Die Clan-Struktur ist ein Charakteristikum vor allem für Menschen, die in Tschetschenien leben. Diverse Gründe führen dazu, dass dies nicht mehr oder kaum für Tschetschen/innen in der Diaspora und somit auch nicht für Tschetschen/innen in Oberösterreich gilt. Dies ist zum einen auf die geringe Anzahl der Angehörigen eines Clans („taip“), zum anderen auf veränderte Umstände (Einfluss von politischen, religiösen, gesellschaftlichen Änderungen der letzten Jahre) zurückzuführen und macht somit die Clan-Bildung der Tschetschen/innen in Oberösterreich nicht mehr möglich bzw. für die Menschen notwendig. Ein praktische Begründung für die fehlende Clan-Struktur in der Diaspora ist die, dass in Österreich aufwachsende und sozialisierte junge Menschen die Bedeutung, Sinn und Aufgabe eines Clans („taips“) kaum mehr kennen und somit die Zugehörigkeit bzw. die Dienlichkeit eines Clans hinterfragen. Die Clan-Struktur stellte im Tschetschenien der Kriege eine Überlebensstrategie,

² Taips = Tschetschenischer Terminus für Clan, Stamm, geht auf gleiche Vorfahren zurück. Tukums = regionale Zugehörigkeit

durch gegenseitige Loyalität und Zusammenhalt in großen Familien (Clans), dar. Diese Struktur hat heutzutage selbst in Tschetschenien nicht mehr die Bedeutung, die es im vorigen Jahrhundert hatte³.

Erkenntnisse und Maßnahmenempfehlungen aus der Pilotphase

Insgesamt ist anzumerken, dass es sich bei der Zielgruppe um eine sehr heterogene Zielgruppe handelt, was durch diverse Faktoren beeinflusst wird: Alter, Sprache, Ausbildung, Einbindung in Regelsysteme, Datum und Alter bei der Ankunft in Österreich oder das Geschlecht. Dazu kommen noch die äußeren Faktoren, wie Nachbarschaft, soziales Umfeld sowie persönlicher Umgang mit neuen Rahmenbedingungen und Situationen. All diese Faktoren beeinflussen Personen und führen zu einer heterogenen Community. Die folgenden Erkenntnisse und abgeleiteten Maßnahmenempfehlungen stützen sich auf die Basis der oben beschriebenen Methodik.

Insgesamt kann festgehalten werden, dass die Community in Oberösterreich noch relativ wenig institutionalisiert ist, allerdings der Wunsch, sich zu engagieren, groß ist.⁴

Ein charakteristisches Merkmal für ein Gros der Zielgruppe ist eine Skepsis bzw. Misstrauen gegenüber staatlichen Einrichtungen, Exekutive und Behörden, was durch unterschiedliche Strukturen und Erfahrungen im Heimatland erklärbar ist. Das Vertrauen in die Systeme in Oberösterreich ist noch nicht vollständig aufgebaut und die Personen werden durch z.T. nicht verifizierte Informationen innerhalb der Community verunsichert.⁵ Dieses Misstrauen bzw. Skepsis äußert sich auch in der zögerlichen Inanspruchnahme von Beratungsterminen bzw. Unterstützungsstrukturen von NGOs und einer geringen proaktiven Einspeisung von Bedürfnissen und Bedarfen bei Behörden oder Beratungssystemen. Hier bedarf es noch guter und sensibler Übersetzungs- bzw. Informationsarbeit (auch um Wissensdefizite auszugleichen), um das Vertrauen in staatliche Systeme und Einrichtungen innerhalb der Zielgruppe aufzubauen und zu festigen. Dieser Vorsicht und Skepsis ist mit langfristigen und nachhaltigen vertrauensbildenden Maßnahmen und Beziehungsarbeit, sowie ehrlichem Interesse zu begegnen, läge im Sinne der Offensive.

Ein anderes Charakteristikum liegt in Respekt vor Exponiertheit, Öffentlichkeitswirkung bzw. dem Wirken nach außen. Durch die gute nationale aber auch internationale Vernetzung, bis zurück ins Heimatland, sowie rasch verbreiteter Neuigkeiten, wird bewusst darauf geachtet, welche Informationen bzw. Meinung preisgegeben wird. Dies wurde auch als Grund für die Zurückhaltung bei der Inanspruchnahme von Informationen etc. von tabuisierten Themen, wie

³ Kommentar Maynat Kurbanova, 23.03.2018

⁴ So sind der Integrationsstelle des Landes Oberösterreich nur 4 eingetragene explizit tschetschenische Vereine in Oberösterreich bekannt.

⁵ Die Vernetzung innerhalb der Community, sowohl in Österreich, als auch in Oberösterreich, funktioniert sehr gut und der Austausch von Informationen, aber auch Meldungen, wie Kindesabnahmen durch die Kinder- und Jugendhilfe, verbreiten sich rasch. Durch fehlende sachliche Informationen über die Vorkommnisse wachsen Unsicherheit und Skepsis. Social Media und vor allem WhatsApp ist eine der essentiellsten Informationskanäle innerhalb der Community und wird generationsübergreifend genützt. Diese gute Vernetzung stellt auch eine große Chance und Quelle für die Offensive dar.

Sexualität, Krankheiten, Ehre und z.T. Religion oder der Diskussion über diese, genannt. Speziell für diese Zielgruppe sind Geduld, Vertrauensarbeit und Zeit für nachhaltige Veränderung, im Sinne von Partizipation, in den Projekten und Angeboten wichtig. Abseits dieses Charakteristikums gibt es wenig Unterscheidungen mit anderen migrantischen Communities, die Bedarfe und Bedürfnisse sind vergleichbar und die Einbindung in Regelsysteme essentiell. Essentiell ist, der Community keine Sonderstellung zu geben, sondern bei allen realisierten Aktivitäten auf Vielfalt, Diversität, Zeit und Information zu achten. Wichtig ist, der Gruppe Zeit zu geben und sie nicht zu überfordern, da sonst das Gegenteil des intendierten Ziels, nämlich Blockade und Rückzug, stattfinden könnte.

Innerhalb der oberösterreichischen Mehrheitsgesellschaft herrscht zum Teil Skepsis gegenüber der Community vor, was zum einen auf die Zurückgezogenheit und geringe Sichtbarkeit, aber zum anderen auch auf mediale Berichterstattung und Wissensdefizite zurückzuführen ist.

Chancen für das Gelingen der Offensive, welche in der Pilotphase sichtbar wurden:

- großes Interesse an der Offensive seitens der Zielgruppe: Bereitschaft und Interesse, sich aktiv einzubringen, Bewusstsein über das Image, welches in Teilen der Mehrheitsgesellschaft vorherrscht und Willen, dies zurechtzurücken. Vor allem Frauen und junge Mütter haben großes Interesse an der Offensive allgemein und den Maßnahmen im Speziellen und streben eine Teilnahme an, vor allem auch in Hinblick auf das Wohl ihrer Kinder
- sehr gute Vernetzung und informelle Strukturen innerhalb der Community in Österreich und in Oberösterreich: durch Soziale Medien, gute informelle Strukturen und persönliche Bekanntschaften
- junge Menschen als Motor in der Community

Das Ziel der gesamten Offensive muss die Heranführung der Zielgruppe der Tschetschen/innen an die Regelsysteme in Oberösterreich, sowie die Öffnung, Verständnis und Sensibilisierung eben genau dieser Regelsysteme für Vielfalt und die Zielgruppe ihrer Klient/innen sein. Dies ist auch der Grund, warum die Maßnahmenempfehlungen allgemeiner gehalten sind und angeraten wird, diese nach einer gewissen Dauer zu evaluieren und ggf. Adaptionen vorzunehmen. Es gibt keinen universellen Geltungsanspruch, da dies einer individualisierten, heterogenen Gesellschaft nicht gerecht würde. Allerdings konnten Tendenzen identifiziert werden, die die folgenden Ableitungen möglich machen.

Die klare Empfehlung ist, weiterhin die Regelsysteme zu stärken und sich für kulturelle Vielfalt und religiöse Diversität zu öffnen. Nur durch die Einbindung in Regelsysteme können Parallelgesellschaften vermieden werden und Menschen sich als Teil der (ober-)österreichischen Gesellschaft fühlen. Die Wahrung der Grund- und Menschenrechte, mit dem besonderen Augenmerk auf Frauen- und Kinderrechte, sollte die Hauptanstrengung aller sein, Menschen mit tschetschenischer Herkunft miteingeschlossen. Die Sensibilisierung bzw. die Vermittlung dieser Kenntnis liegt an allen. Die folgenden Empfehlungen können für Teile der Gesellschaft von Nutzen sein und einige Personen ansprechen. Die Maßnahmenempfehlungen sind, anhand der Erkenntnisse der Pilotphase, in sieben Themengebiete eingeteilt und alphabetisch gereiht angeführt: Arbeit; Frauen und Männer; Freizeit und Sport; Kinder und

Jugendliche; Mehrheitsgesellschaft; Sprache und Bildung sowie Wohnen. Alle anderen Themen sind in diesen Themenblöcken subsumiert.

1) Arbeit

Arbeit, Ausbildungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten sind eines der am öftesten geäußerten Bedarfe der Zielgruppe und auch ein essentieller Integrationsfaktor. Während viele Männer aus der Zielgruppe einer geregelten Arbeit nachgehen, haben Frauen und junge Mütter oft nicht die Unterstützung, ihre im Heimatland erworbene Ausbildung zu nostrifizieren bzw. Weiterbildungsangebote der Arbeitsvermittlungsinstitute zu nützen. In der Expert/innenfokusgruppe wurde deutlich, dass die zentrale Herausforderung im Arbeitsbereich jene ist, die Vertrauensbasis auf beiden Seiten herzustellen. Vorbehalte bzw. Vorurteile bzgl. der Zielgruppe, sei es bei Arbeitsvermittler/innen bzw. auch bei Firmen und Betrieben auf der einen Seite, Skepsis und Misstrauen auf der anderen, der arbeitssuchenden Seite, müssen aktiv angesprochen und, durch vertrauensbildende Maßnahmen, aufgebrochen werden.

Mangelnde Motivation bzw. Eigeninitiative, sich für Jobs zu bewerben, sowie zum Teil wenig Verlangen, die eigene Situation zu verbessern, wurden als weitere Herausforderungen in der Arbeit mit der Zielgruppe genannt. Weiter wurde ein reservierter bzw. diffiziler Umgang mit weiblichen Arbeitsvermittlerinnen als Hürde genannt, Angebote werden, wenn von Frauen vermittelt, manchmal nicht angenommen. Eine zusätzliche Schwierigkeit ist, dass Berufsausbildungen im Heimatland zum Teil am mitteleuropäischen Arbeitsmarkt nicht gefragt sind (bsp.: Schäfer, Holzfäller, etc.).

Das Ausbildungssystem im Herkunftsland ist abweichend von dem in Österreich, weswegen Umschulungen bzw. Nachschulungen zeitaufwändig und langwierig sein können.

Da Arbeit eng mit der Beherrschung der deutschen Sprache zusammenhängt, ist der Fokus in gleichen Maßen auf die deutsche Sprache zu legen. Vor allem junge Frauen äußerten einen starken Wunsch nach Weiterbildungsmöglichkeiten, vor allem im Bereich Gesundheit und Bildung. Die Angebote der Regelsysteme in der Zielgruppe bekannt zu machen, wäre dafür eine empfohlene Maßnahme. Frauen bedürfen aufgrund ihrer Verpflichtungen im Familienverband und der damit verbundenen Konsequenzen für den Arbeitsmarkt besonders gezielte Unterstützung bei der Arbeitsvermittlung.

Als große Chance wurden junge Menschen genannt, die große Bemühungen zeigen, am Arbeitsmarkt Fuß zu fassen.

Maßnahmenempfehlungen:

- Vermittlung von Referent/innen an die Zielgruppe, die über Arbeitsmöglichkeiten, Weiterbildungen informieren und Einrichtungen und Angebote der Regelsysteme bekannt machen
 - **Vertiefungskurs für Tschetschen/innen des Österreichischen Integrationsfonds mit Übersetzung zum Thema „Arbeit und Beruf“, Donnerstag, 28.06.2018**
- Runder Tisch mit Vertreter/innen der Lehrlingsstelle der WKO; Jugendreferat des Landes OÖ (Jobcoaching) zum Thema Lehrlingsmöglichkeiten für Multiplikator/innen in die Zielgruppe (Ältestenrat und andere)

- Berufs- und Bildungsberatung für die Zielgruppe
- Unterstützung bei Nostrifizierungsverfahren, gezielte Unterstützung bei Frauenqualifizierungsmaßnahmen anerkennen

2) Frauen und Männer

Frauen und Männer sind in der tschetschenischen Community häufig auch Eltern und haben somit das Wohl der Kinder für sich selber als große Aufgabe identifiziert. Frauen und Männer haben andere Bedarfe und Bedürfnisse. Während Männer durch Erwerbstätigkeit oft in Regelsystemen eingebunden sind, haben Frauen den Großteil der Kinderbetreuung über. Deswegen gibt es unterschiedliche Bedarfe und hier erscheint es sinnvoll, beide Gruppen getrennt voneinander zu unterstützen. Viele Männer verbringen einen Großteil ihrer Freizeit mit Angeboten aus der Moschee – intensive inhaltliche Zusammenarbeit bzw. interkonfessioneller Austausch mit den tschetschenischen Moscheevereinen in (Ober)Österreich ist daher ein guter Anknüpfungspunkt. Unterstützung in der Gründung von Frauen- bzw. Jugendsektionen innerhalb der Moschee kann von Seiten der istOÖ angeboten werden. Herausfordernd stellt sich bisher noch der Kontakt zu tschetschenischen Männern außerhalb der Moschee, dar. Die Erreichbarkeit und die Zugänge zu Männern sollten intensiviert werden.

Wie aus der Pilotphase, vor allem aus der Maßnahme der Frauencafés, abgeleitet, sind insbesondere Frauen interessiert daran, sich Wissen und Informationen anzueignen, um ihren Kindern gute Möglichkeiten mitzugeben und sie zu fördern. Wissensvermittlung passiert auf unterschiedlichen Ebenen, bei der Vernetzung zwischen interessierten Frauen und den Anbietern ist Unterstützung förderlich. Ein Angebot, welches auch speziell für Frauen nützlich sein kann, sind die bestehenden Vertiefungskurse des ÖIF, welche diverse Themen abdecken. Wie in den Frauencafés geäußert, sind besonders die Themen Gesundheit, Arbeit, Beruf und Bildung für die Frauen interessant.

Die beiden von der istOÖ begleiteten Frauencafés wurden sehr gut und gerne angenommen. Da viele Regelsysteme das Format der Frauencafés oder –austauschtreffen kennen und anbieten, ist es wichtig, diese Angebote in der Community sichtbar zu machen und bewusst immer wieder dazu einzuladen, um Austausch möglich zu machen. Die bewusste Stärkung von Frauen und Mädchen sowie die Sichtbarmachung der Aktivitäten und deren Engagement ist ein besonderes Anliegen und verdient insbesondere Beachtung, da das vermeintliche Frauenbild der Tschetscheninnen in der öffentlichen Wahrnehmung als zurückgedrängte und rechtlose Hausfrauen, in vielen Fällen nicht der Realität entspricht.

Aufsuchende Familien- und Frauenberatung, wo zu Themen wie Scheidung, Trennung, Kinder- und Jugendfragestellungen direkt mit den Frauen gesprochen wird, erscheint bei dieser Gruppe als sinnvoll. Wichtig ist auch der Kontakt außerhalb der Community, was auch von den Frauen betont wurde. Begegnungsmöglichkeiten für Frauen und Kinder außerhalb der Community zu schaffen, ist eine Empfehlung für Austausch und Sichtbarmachung.

Die zentrale Aufgabe ist es, Vermittlungspersonen und Mentor/innen zu identifizieren, die die „Übersetzungsarbeit“ der Angebote der Regelsysteme bis hin zur Community übernehmen. Diese Verknüpfung hat nebst den weiter oben genannten Herausforderungen (Stichwort: Exponiertheit) noch Verbesserungspotenzial.

Bewusstsein über Regelsysteme, hier speziell auch im Bereich Freizeit und Ehrenamt sind ein weiterer Schlüssel zur Beteiligung. Angedacht werden können beispielsweise Vorträge, Vereinsbesichtigungen, bewusstes Einladen der Zielgruppe zu einem Tag der offenen Tür von zivilgesellschaftlichen Institutionen, wie beispielsweise Freiwillige Feuerwehr, Rotes Kreuz, u.a. In manchen Familien gibt es strenge, autoritäre Erziehungsmaßnahmen, die zum Teil Gewalt als Konfliktlösungsmechanismus einsetzen. Elternbildung, sowohl mit Vätern, als auch mit Müttern, wäre hier ein geeignetes Mittel, um anzusetzen.

Frauen berichteten des Öfteren von Diskriminierungserfahrungen, vor allem wegen des Tragens des Kopftuchs im öffentlichen Raum bzw. bei der Jobsuche. Hier sind Wissensvermittlung und Empowerment essentiell, um solche Diskriminierungserfahrungen auch bei Institutionen, wie zum Beispiel der Antidiskriminierungsstelle des Landes Oberösterreich, zu melden.

Maßnahmenempfehlungen:

- Unterstützung in der Gründung von Frauen- bzw. Jugendsektionen innerhalb des Moschee-Vereins
- Intensivierung der Bemühungen um die Zugänge zu Männern aus der Community, dabei ist die Zukunft und das Wohl der Kinder der beste Motivator, um in das Gespräch und in das gemeinsame Arbeiten zu kommen
- Vertiefungskurse des ÖIF, für tschetschenische Frauen, mit Übersetzung, zum Thema Gesundheit
 - **Vertiefungskurs des ÖIF mit Übersetzung zum Thema „Gesundheit“, Donnerstag, 28.06.2018**
- Vermittlungspersonen bzw. Mentor/innen in der Community identifizieren, bzw. mit bestehenden Vereinen zusammenarbeiten, um Angebote der Regelsystempartner/innen innerhalb der Community bekannt geben
- Begegnungsmöglichkeiten außerhalb der Community schaffen, zum Beispiel durch Kontaktherstellung und –intensivierung zu ehrenamtlichen Vereinen, wie bsp.: Frauen- und Männervereine, Familien-Spielegruppen, Beratungsstellen
- Vertrauensstärkung in Regelsysteme stärken (bsp.: Aufgaben der Kinder- und Jugendhilfe klar darstellen)
- Mehrheitsgesellschaft hinsichtlich Vielfalt und Diversität (bsp.: Kopftuch) sensibilisieren und Anlaufstellen für Diskriminierungserfahrungen kommunizieren

3) Freizeit und Sport

Es ist essentiell, Ansprechpartner/innen aus der Community zu haben. Dafür sind organisierte Vereine eine große Chance. Die Herausforderungen, einen neuen Interessensverein zu gründen, sind inhaltlicher und organisatorischer Natur und für manche Personen nicht leistbar. Die Vermittlung zu bereits bestehenden Vereinen bzw. Interessensvertreter/innen und die Sichtbarmachung der Zielgruppe innerhalb dieser Strukturen wäre eine große Chance, im Vereinswesen Fuß zu fassen.

Vereine, die sich aktuell gründen bzw. noch sehr jung sind, werden von der istOÖ strukturell

und organisatorisch unterstützt. Sie werden so wie andere MSOs (Migrant/innen-Selbst-Organisationen) zu gemeinsamen Weiterbildungs- und Austauschveranstaltungen eingeladen. Der kontinuierliche Kontakt zu bereits bekannten Vereinen der Zielgruppe (wie beispielsweise AERSU Kulturverein, Ibada- Moscheeverein bzw. dem Ältestenrat in Oberösterreich) soll bestehen bleiben und wenn möglich ausgebaut werden, um kritisch und unterstützend zur Seite zu stehen.

Der Austausch und die Begegnung zu großen ehrenamtlichen Vereinsstrukturen, wie zum Beispiel dem Roten Kreuz oder der freiwilligen Feuerwehr, ULF oder ZusammenHelfen, sollen ermöglicht und intensiviert werden.

Sport ist ein großer Integrationsfaktor und überwindet Grenzen. Vor allem Kampfsport und Selbstverteidigung sind innerhalb der tschetschenischen Community weit verbreitet und auch gut organisiert. Die Idee ist, respektvoll und verbindend Sport zu praktizieren, einen konstruktiven Umgang mit Angst, Stress und Wut zu erlernen, sowie die Fähigkeit zur konstruktiven und gewaltfreien Lösung von Konflikten voranzutreiben. Die Verbindung von Sport und pädagogischen Zielen funktioniert bei jungen Menschen innerhalb der Community sehr gut, hier sind offene Trainings bzw. konkrete öffentliche Maßnahmen hilfreich, diese Angebote zu unterstützen. Vor allem jungen Menschen wird durch Sport auch Perspektive und Orientierung vermittelt.

Maßnahmenempfehlungen:

- Unterstützung bei der Vereinsgründung, -erhaltung, Formulierung von Zielen und Entwicklung von Projekten
- Begegnungsmöglichkeiten außerhalb der Community schaffen, zum Beispiel durch Kontaktherstellung und –intensivierung zu ehrenamtlichen Vereinen, wie bsp: Feuerwehr, Rotes Kreuz, u.a.
- Sichtbarmachung möglichst vieler engagierter Tschetschen/innen in diversen Bereichen, bsp. Sport (Sport-Funktionäre, Aktive in der Arbeit mit Jugendlichen)
 - **Besuch des Trainings des Sportvereins SK Ondalla Latar durch den Landesrat und istOÖ inklusive Interview mit Umar Chekarbiew und anschließender Medieninformation**

4) Kinder und Jugendliche, Familien

In der Pilotphase wurde deutlich, dass Kinder und Jugendliche, die sich ohnehin bereits in herausfordernden Situationen befinden, vor allem durch Identitätsfragen bzgl. Herkunftsländern und –traditionen der Geschichte, Gesellschaft, etc. ein gewisses Maß an Orientierungslosigkeit vorfinden. Der kollektiv tradierte Schmerz und variierende Geschichtstraditionen der Kriege in Tschetschenien führen dazu, dass sich einige Jugendliche und junge Erwachsene (2. und 3. Generation) aus der Community vielfach in einem Vertrauens- und Identitätsvakuum, gepaart mit fehlenden Aggressionsbewältigungsmöglichkeiten, gegenüber der österreichischen Mehrheitsgesellschaft, aber auch anderen Nationalitäten gegenüber, wiederfinden. Als Mittel zum Ausdruck dieses Dilemmas kann Aggression und Gewalt gegenüber anderen angewandt werden: „The absence of a reaction during a dispute, or a verbal solution to a conflict would

equal a „surrender“ and a „not facing responsibility“, would therefore be linked to losing face within the Chechen society, and thus for those young people concerned constitute no acceptable alternative.“ (Vasilyev in Janda, Leitner, Vogl 2008: 133).

Da diese Rahmenbedingungen auch einen Nährboden für mögliche Radikalisierung aller Art darstellen können, sind gezielte Maßnahmen, speziell im Vertrauensaufbau, zu den Jugendlichen zentral.

Zwei äußerst konfliktreiche Kriege und große Fluchtbewegungen prägen die jüngste Geschichte Tschetscheniens. Sich mit dieser Geschichte intensiv zu beschäftigen bzw. darüber Bescheid zu wissen, ist als Präventionsgedanke von großer Bedeutung und kann dazu beitragen, dass Jugendliche in ihrer Identitätsfestigung unterstützt werden. Die Frage nach der Identität bzw. der Wunsch nach einer ausgesprägten tschetschenischen Identität wird in der Diaspora, und hier vor allem bei Jugendlichen, deutlich: „This collective consciousness resulting from the loss of the homeland, due in addition to an historically caused century-long defensive role against an overwhelming opponent, is particularly strongly pronounced amongst young people, which leads in disputes mostly to their appearance in large groups.“ (Vasilyev in Janda, Leitner, Vogl 2008: 132).

Mögliche Herangehensweisen sind Perspektivenarbeit und die Unterstützung bei der Identitätsfindung. Aktive Friedenbildung und Gewaltfreiheit als kollektiven Wert innerhalb der Community und vor allem bei Jugendlichen, zu fördern und zu festigen, muss das Ziel sein. Wichtig hierbei ist auch der Zusammenhang zwischen strafrechtlichen Rahmenbedingungen in Österreich und der Erkenntnis, dass Gewalt keinen Ausweg darstellt.

Die Frage nach der Umsetzung dieser Ziele kann durch Multiplikator/innen und Mentor/innen innerhalb und außerhalb der Community erleichtert werden. Multiplikator/innen innerhalb der Community zu finden, die diese Werte teilen und dafür einstehen, ist ein Weg, diesem Ziel ein Stück weit näher zu kommen.

Maßnahmempfhlungen:

- Identitätsarbeit, um gemeinsame gesellschaftliche und individuelle Perspektiven zu erarbeiten
- Workshops zur Integration und Radikalisierungsprävention für junge Tschetschen/innen in Oberösterreich
- Vorbilder innerhalb der Community identifizieren und gemeinsam mit ihnen Angebote für Jugendliche (durch Sport, u.a.) zu entwickeln und Zugang über Multiplikator/innen erreichen
- Positive Berichterstattung in Medien, um Jugendlichen positive Anknüpfungsmöglichkeiten und Vorbilder zu geben
- Aufsuchende kulturspezifische Familienbetreuung zu Hause, Förderung der sozialen Teilhabe, Vereinbarung von konkreten Zielen mit Familien (analog zu Projekt Integrationsinitiative Familie 2017): Radikalisierungsprävention durch aufsuchende Familienarbeit und vor allem Perspektivenvermittlung durch Sport- und Kreativworkshops mit Kindern und Jugendlichen, um Selbstbewusstsein und Alltagskompetenz zu erlangen
- Teilnahme von Kindern (gleichermaßen Mädchen und Burschen) an Sportvereinen (Judo, Ringen, Selbstverteidigung)

- Elternarbeit durch Weiterbildungen, im Bereich gewaltfreie Erziehung und Kinderstärkung von Anfang an, anbieten und diese Angebote der Zielgruppe näher bringen
 - **Institut für Suchtprävention Elternworkshop „Kinder stark machen für ein suchtfreies Leben“, im Zuge eines Frauencafés des Kulturvereins AERSU, Termin: 30. 06. 2018, Stadtteilzentrum Auwiesen**
- Herkunftslandinformationen für Jugendliche aufbereitet von Vereinen, um von neutraler Seite korrekte Informationen über Tschetschenien zu erhalten
 - **Länderpräsentation Tschetschenien mit Einbindung der tschetschenischen Vereine, Termin: 27.04.2018, Arcobaleno Linz**

5) Mehrheitsgesellschaft

Eine gelingende Integration ist durch eine offene und sensibilisierte Mehrheitsgesellschaft geprägt, die Verständnis und Interesse für diversifizierte Gesellschaften mitbringt. Wichtig ist es daher auch, die Mehrheitsgesellschaft über eine diverse Gesellschaft des 21. Jahrhunderts aufzuklären, zu sensibilisieren und durch Information und bedarfsgerechter Wissensvermittlung die nötige Basis zu legen.

Sowohl die Regelsysteme, die tagtäglich mit einer Vielzahl an unterschiedlichen Klient/innen zu tun haben (unter anderem auch mit Migrationshintergrund), als auch die interessierte, medien-konsumierende Mehrheitsgesellschaft haben ein Recht auf Wissen über die Herkunft, die Geschichte aber auch die Gesellschaft ihrer neuen Mitmenschen.

Wissen und bedarfsgerechte Information ist essentiell für gegenseitiges Verständnis.

Eine Maßnahme, um dieses Ziel zu erreichen, können Herkunftsländer-Inputs bzw. Zielgruppengerechte Workshops für die Mehrheitsgesellschaft sein. Inhalte dafür können die Geschichte Tschetscheniens, Identitäts-Fragen, wichtige und gesellschaftsprägende Werte der Community, Diaspora- Eigenschaften und positive Vorbilder sein.

Die Pilotphase hat auch eine bereits bestehende Sensibilisierung bei Fördernehmer/innen und Kooperationspartner/innen gezeigt, die ihre Projekte, Organisationen hinsichtlich der Erweiterung bzw. Aktivierung rund um die Zielgruppe Tschetschen/innen in Oberösterreich evaluiert bzw. adaptiert haben. Dies äußert sich mit einer vermehrten Auseinandersetzung mit der Zielgruppe und Angebotserweiterungen, durch u.a. Frauencafés, Länderabende, etc. Kulturspezifische Weiterbildungen und kontinuierliche Reflexion über die Angebote für unterschiedliche Zielgruppen sind im Austausch weiterhin sinnvoll und fortzusetzen.

Maßnahmenempfehlungen:

- Öffentlichkeitsarbeit (Aufzeigen von positivem Engagement und „good practice“ Beispielen von Vereinen)
- Informations- und Bewusstseinsarbeit
 - **Vortrag mit Siegfried Stupnig für Vertreter/innen der Regelsysteme „Die Geschichte der Tschetschenen und ihre Bedeutung für die Situation dieser Ethnie in Österreich“, Termin: 20.06.2018, Landesdienstleistungszentrum Linz**

- Kontinuierliche Reflexion und Austausch über Angebote und Maßnahmen für die Zielgruppe bei Vernetzungstreffen von Fördernehmer/innen, Kooperationspartner/innen mit dem Integrationsressort

6) Sprache und Bildung

In puncto Deutsch- und Sprachkenntnisse gibt es wiederum kein homogenes Bild innerhalb der Community. Dies hängt zum einen vom Einreisezeitraum (waren Deutschkurs-Angebote vorhanden, etc.), Unterstützungsstrukturen bzw. auch vom Alter bei der Einreise ab. Hier sind Regelsysteme der Schlüssel, weswegen die Einbindung in Vereine, Aktivitäten im Freizeitbereich und Bildungsbereich (v.a. auch der Kinder) hilfreich für die Sprachvermittlung ist. Vermehrt wurde im Laufe der Pilotphase und den begleitenden Gesprächen sichtbar, dass ältere Personen und auch junge Mütter, die aufgrund diverser Umstände (v.a. Kinderbetreuung und wenig Kontakt mit Personen außerhalb der Community) gewisse Sprachstanddefizite aufweisen. Obwohl Deutschkurse zum Teil bei Einreise nach Österreich absolviert wurde, führt die fehlende Praxis der deutschen Sprache zu Hemmschwellen hinsichtlich der Nutzung der Sprache sowie des Austauschs. Niederschwellige Deutsch-Angebote, kombiniert mit Begegnungsmöglichkeiten für Frauen, wie sie zum Teil schon realisiert werden, sind hierfür eine mögliche Maßnahme. Männer, die zum Großteil im Arbeitsleben stehen, benötigen die deutsche Sprache im Arbeitsalltag. Jugendliche, die in Österreich geboren sind, haben in der Regel kein Problem mit der deutschen Sprache. Vermehrt wird deutlich, dass Tschetschenisch als Erstsprache vor allem bei Jugendlichen in Vergessenheit gerät (vgl. Kreisky in Schinnerl; Schmiedinger 2012: S. 238 f.). Diese Information erreichte uns auch während der Pilotphase. Als Gegenmaßnahme dazu wäre eine Förderung der erstsprachlichen Angebote eine Möglichkeit. Die Mutter- oder Erstsprache ist der Schlüssel für das Erlernen weiterer Sprachen – frühkindliche Förderung von zwei Sprachen ist ein Ansatz dazu.⁶ Während der Pilotphase wurde der Wunsch nach muttersprachlichem Unterricht deutlich geäußert. In Linz gibt es einen ehrenamtlichen Verein, der muttersprachlichen Unterricht auf tschetschenisch für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene anbietet. Weiterbildungsmaßnahmen für u.a. berufliche Qualifizierungen sind innerhalb der angebotenen Strukturen auch speziell für die tschetschenische Zielgruppe anzubieten und umzusetzen. Wichtig sind hier Vermittlungspersonen, um die Möglichkeiten zur Zielgruppe zu bringen. Eine weitere Überlegung ist die Implementierung eines Wissens-Vermittlungs-Pool, wo relevante Institutionen und konkrete Angebote aus den Bereichen, die für ein gelingendes Leben in OÖ besonders wichtig sind, aufgelistet und für die direkte Anfrage angeboten werden. Aus diesem Angebot können Referent/innen (ähnlich wie der Expert/innenpool) zu den Themen Gesundheit, Arbeit, Bildung und Schule, Wohnen uvm. von tschetschenischen, aber auch anderen MSO- Vereinen für diverse Zwecke zur Weiterbildung ihrer Mitglieder eingeladen werden. Prinzipiell ist bei allen Angeboten, vor allem, wenn sie Frauen oder Mütter adressieren, auf adäquate Kinderbetreuung zu achten.

⁶ Vgl. <https://bildungsklick.de/fruehe-bildung/detail/die-muttersprache-ist-der-schluessel-fuer-die-zweite-sprache/>, Zugriff 29.01.2018

Maßnahmenempfehlungen:

- Muttersprachliche Förderung, durch geeignete Pädagog/innen, in Vereinen; Zusammenarbeit mit Schule
 - **Frühkindliche Sprachförderung (in der Muttersprache) für tschetschenische Kinder durch das Institut für Interkulturelle Pädagogik der VHS Oberösterreich im Gemeinschaftszentrum Auwiesen, Kursstart: 08.April 2018**
- Niederschwellige Deutschkurse, vor allem für Frauen, junge Mütter, fortsetzen und fördern (bsp.: Mama-lernt-Deutsch des Instituts für interkulturelle Pädagogik der Volkshochschule Oberösterreich)
- Begegnungsmöglichkeiten schaffen und nützen, Beteiligung und Teilnahme am öffentlichen Leben zu ermöglichen
- Formate wie bsp.: Lernwerkstatt für Kinder mit Migrationshintergrund, welche ohnehin bereits stark von engagierten tschetschenischen Müttern aufgesucht werden, intensivieren und weiterführen
- Bildungs- und Berufsberatung der VHS OÖ der Community vorstellen und hier diesbezüglich Angebote verdichten
- Implementierung eines Wissens-Vermittlungs-Pools für MSOs

7) Wohnen

In diversen Gesprächen mit der Zielgruppe selbst, als auch von Stakeholdern, die in diesem Bereich mit der Zielgruppe zusammenarbeiten, wurde Wohnen und Zusammenleben als eine der größten Herausforderungen genannt. Zum einen birgt der Bereich Wohnen selbst Herausforderungen. Leistbarer Wohnraum, vor allem in städtischen Gebieten für große Familien zu finden, wurde als Schwierigkeit genannt. Speziell Frauen berichteten von Diskriminierungsmomenten in der Vergabe von Genossenschaftswohnungen bzw. Schwierigkeiten in der Vermittlung (u.a. auch durch Sprachschwierigkeiten, etc.)

In puncto Zusammenleben wurde des Öfteren angemerkt, kaum Kontakt zu österreichischen Nachbarinnen und Nachbarn im Wohnhaus zu haben bzw. in Konfliktsituationen mit ebendiesen zu stehen. Tschetschenische Familien als großteils kinderreiche Familien benötigen Platz. Angemerkt wurde des Öfteren, dass öffentlicher Platz, in Form von Spielplätzen und Teppichstangen in Trockenräumen des Hauses, fehlen würden. Hier wurden als Wunsch Dialog- und Begegnungsmöglichkeiten genannt.

Laut Statistik Austria leben in Oberösterreich die meisten Personen mit Migrationshintergrund aus der Russischen Föderation in den Bezirken Linz und Linz Land. In diesen Bezirken sind die Stadtteile Auwiesen, Kleinmünchen sowie Haid und Ansfelden zu nennen. Sinnvoll ist es, die Maßnahmen direkt vor Ort, in ebendiesen Stadt- und Ortsteilen anzubieten und durch geeignete Vermittlungs- und Gemeinwesenarbeit bei den Bedürfnissen der Personen anzusetzen.

Um die Kommunikation untereinander zu erleichtern bzw. das Zusammenleben, vor allem beim gemeinsamen Wohnen, besser gestalten zu können, sind vielfältige Methoden hilfreich, um Sprachhindernisse/Schwierigkeiten zu reduzieren. Dafür gibt es beispielsweise die

Methode der Piktogramme für den Wohnbereich, welche das Zusammenleben verbessern können.

Maßnahmenempfehlungen:

- Leistbarer Wohnraum für große Familien
- Ein- und Auszugsbegleitung, um Dialog zu fördern und Konflikten vorzubeugen, z.b.: durch Projekte wie Wohnen im Dialog der Volkshilfe FMB
- Begegnungs-, Austausch- und Informationsmöglichkeiten zwischen Nachbarinnen und Nachbarn schaffen; aufsuchende Familienarbeit im transkulturellen Kontext, z.b.: Projekt Nachbarinnen
- Transparente Vergaberichtlinien für Genossenschaftswohnungen und verständliche Information darüber
- Gemeinwesenarbeit und Austausch zwischen vor-Ort-ansässigen Vereinen und Institutionen (bsp.: Stadtteilzentrum Auwiesen)
- Piktogramme für Hausregeln und –kommunikation, um gemeinsames Wohnen besser zu gestalten
 - **Adaptierung der Piktogramme an Lebensrealität in Oberösterreich, zum Download auf der Webpage der istOÖ, für alle verfügbar**
- pädagogische Angebote für Eltern und Kinder vor Ort schaffen, bsp.: „Play im Park“, Sichtbarkeit im öffentlichen Raum nutzen

Ausblick

Aufbauend auf den Erkenntnissen und Maßnahmenempfehlungen dieses Konzepts und den Empfehlungen der Vertreter/innen der Community sowie der Stakeholder ist die nachhaltige Arbeit mit und für die Zielgruppe von großer Bedeutung, um die Bildung von Parallel- bzw. isolierten Gesellschaften innerhalb der oberösterreichischen Gesellschaft zu vermeiden. Die aufgebaute Struktur und Partner/innen in der Community gilt es zu halten und kontinuierlich zu vernetzen. Sensibilisierte Regelsysteme sind der Schlüssel zum Erfolg. Weiter können tschetschenische Vereine hilfreich in der Übersetzungsarbeit zwischen Community und Regelsysteme sein, diese sollen allerdings ermuntert werden, transparent und offen für die Mehrheitsgesellschaft zu arbeiten sowie in einen intensiven Austausch mit dem Integrationsressort und der Unterstützungsstruktur der istOÖ (MSO-Arbeit) zu treten. Der zentrale Parameter für nachhaltige Beteiligungs- und Teilnahmeprozesse ist, der Community, wie auch anderen, Zeit zu geben, ihre Bedarfe und Bedürfnisse, unterstützt durch die Regelsysteme, zu erkennen und sich in den Austausch zu begeben. Wichtig ist, die Bereitschaft für einen langfristigen Prozess zu signalisieren, um das gegenseitige Vertrauen weiterhin auszubauen. Eine Empfehlung für dieses Konzept ist, dieses als ein dynamisches Papier zu sehen, in welches neue Erkenntnisse und Erfahrungen, im Kontext Oberösterreich, kontinuierlich einfließen können.

Quellen:

- Dokumentation: „Es war einmal Tschetschenien“, Verfügbar auf YouTube
- Schinnerl, Herwig; Schmidinger, Thomas (Hg.): Dem Krieg entkommen? Tschetschenien und TschetschenInnen in Österreich.
- Janda, Alexander; Leitner, Norbert; Vogl, Mathias (2008) (Hg.): Chechens in the European Union. Im Auftrag des Österreichischen Integrationsfonds.
- Dokumentation der Maßnahmen der Fokusgruppen, bsp: Expert/innenfokusgruppe; Gesprächsnotizen der realisierten Gespräche; Dokumentation d. Frauencafés, etc.

Weiterführende Literatur:

- Belakhdar, Christine (2004): Tschetschenien. Die Hintergründe des blutigen Konflikts. Hugendubel Kreuzlingen
- Bodenstedt, Friedrich (1848/1995): Die Völker des Kaukasus und ihre Freiheitskämpfe gegen die Russen. Literatur Verlag, Münster.
- Brumme, Robert (2007): Die Tschetschenien-Kriege – Die sozialen Folgen eines unmenschlichen Konflikts. Grin Verlag, München.
- Gumpfenberg von, Marie-Carin/ Steinbach Udo (2008) (Hg.): Der Kaukasus. Geschichte – Kultur – Politik. Verlag Beck, München.
- Hassel, Florian (2003) (Hg.): Der Krieg im Schatten- Russland und Tschetschenien. Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main.
- Krech, Hans (2002): Der Zweite Tschetschenien-Krieg (1999-2002). Ein Handbuch. Verlag Dr. Köster, Berlin.
- Littell, Jonathan (2009): Jahr 3. Berlin Verlag Taschenbuch 2009
- Mangott, Gerhard (1995): Russlands Feldzug gegen Tschetschenien. Rückkehr zu autoritärer Ordnung? Österreichisches Institut für Internationale Politik, Laxenburg.
- Politkovskaja, Anna (2003): Tschetschenien- Die Wahrheit über den Krieg. Dumont Literatur und Kunst Verlag, Köln.
- Weis, Jens (2003): Tschetschenien: Terror, Terrorismus und Separatismus. Grin Verlag, München.